

Digitale Medien sind im Alltag von Kindern und Jugendlichen allgegenwärtig, auch an unseren Schulen. Der Umgang mit Smartphones, Tablets und digitalen Plattformen beginnt oft früh und intensiv. Die Haltung zu einem allgemeinen Handyverbot ist unter den Pädagog:innen sehr unterschiedlich. Für die einen ist es eine notwendige oder mögliche Lösung, andere betonen, dass ein pauschales Handyverbot an Schulen nicht zielführend sei. Die Diskussionen scheinen recht aufgeladen und zum Teil wenig fundiert. Um handeln zu können, stellt sich die Frage, wie viel Verantwortung die Schule bei der Vermittlung von Alternativen zu exzessivem Medienkonsum trägt. Also konkret, was braucht unsere Schule, um die Kinder und Jugendliche zu schützen, fördern und ihnen gleichzeitig den reflektierten Umgang mit digitalen Medien beizubringen. Dabei stellen sich grundlegende Fragen zur gesundheitlichen, sozialen und pädagogischen Dimension der Digitalisierung in der Schule.

Vor diesem Hintergrund bitte ich den Regierungsrat um die Beantwortung folgender Fragen:

1. Handyfreie Zonen
  - Welche konkreten wissenschaftlichen Erkenntnisse zieht die Regierung zur Frage heran, ob ein allgemeines Handyverbot während der Unterrichtszeit und auf dem Schulareal lern- und gesundheitsförderlich ist?
  - ein häufig genanntes Argument ist, dass ein Verbot kontraproduktiv sei, denn die Schüler:innen müssen den Umgang mit dem Smartphone lernen. Wie sieht dies konkret aus während des Unterrichts? Nicht gemeint ist das Mitbringen des Smartphones für eine konkrete Aufgabenstellung innerhalb des Unterrichts.
  - Ist die Regierung bereit, Volksschulen als Handyfreie Schutzzone zu definieren, und wenn nein: auf welcher wissenschaftlichen Evidenz basiert diese Ablehnung?
2. Pädagogik und Medienkompetenz
  - Nach welchen international anerkannten Leitlinien und wissenschaftlichen Standards erfolgt der Einsatz digitaler Medien im Unterricht?
  - Welche Studien oder Metastudien belegt die Regierung, wenn sie behauptet, dass digitale Medien im Unterricht lernförderlich seien?
  - Auf welcher wissenschaftlichen Grundlage wird entschieden, welche digitalen Tools in welchem Alter sinnvoll eingeführt werden?
3. Verantwortung der Schule
  - Welche Rolle sieht die Regierung für die Schule bei der aktiven Reduktion von Bildschirmzeit und der Vermittlung von nicht-digitalen Alternativen (Bewegung, kreative Angebote, soziales Lernen)?
  - Plant die Regierung verbindliche Vorgaben für technologiefreie Zeiten und Räume im Schulalltag?
4. Verantwortung der Eltern
  - Welche Empfehlungen gibt die Regierung Eltern, um deren Verantwortung im Umgang ihrer Kinder mit Smartphones wahrzunehmen?
  - Genügt die bisherige Präventionsarbeit oder braucht es Verhaltensempfehlungen für Eltern (z. B. klare Empfehlungen zur Bildschirmzeit)?
  - Wie weit geht die Regierung, wenn die Kooperation und das Ernstnehmen des Problems von Seiten der Eltern nicht wahrgenommen wird? Was für Optionen gibt es?
5. Suchtprävention und psychische Gesundheit
  - Über welche wissenschaftlichen Daten zu den negativen Auswirkungen früher und intensiver Smartphone- und Tablet-Nutzung auf Kinder und Jugendliche verfügt das Erziehungsdepartement?
  - Falls solche Daten nicht systematisch erhoben werden. Weshalb verzichtet die Regierung auf eine evidenzbasierte Risikoanalyse?
  - Welche konkreten Massnahmen leitet die Regierung aus bestehenden Erkenntnissen ab, um die psychische Gesundheit von Schülerinnen und Schülern zu schützen?
6. Evaluation und Qualitätssicherung
  - Nach welchen wissenschaftlichen Methoden wird der Einsatz digitaler Medien an den Schulen evaluiert?
  - Werden Lehrpersonen, Eltern und Schüler:innen systematisch und wissenschaftlich befragt?
  - Ist eine unabhängige externe Evaluation geplant? Wenn nein, weshalb nicht? Könnte man dies auch in Kooperation mit anderen Kantonen anstreben?
7. Langfristige Strategie
  - Verfolgt der Kanton eine ganzheitliche, wissenschaftlich fundierte Digitalisierungsstrategie für die Volksschulen?
  - Wie wird dabei sichergestellt, dass pädagogische, gesundheitliche und gesellschaftliche Risiken systematisch berücksichtigt werden?

Sasha Mazzotti